Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 48

Artikel: Am Lago Maggiore
Autor: Muri, Alois
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649868

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AM LAGO MAGGIORE

Text und Bild von Alois Murr

Der Schweiz rühmt man nach, ein Land herrlicher Seen zu sein. Niemand wird diesen Vorzug streitig machen wollen, wenn er schon im Lande herumgereist ist. Und sonderbarerweise hat fast jeder See des kleinen Landes einen besonderen Charakter. So werden allgemein die romantischen Ufer des Murtensees und sein warmes Wasser viel gerühmt. Der Vierwaldstättersee hingegen fesselt durch seine felsigen Ufer, die nahen Berge und die vielen historischen Stätten und Sehenswürdigkeiten.

Ein See der Ruhe und damit der besonderen Erholung ist der Lago Maggiore im Tessin. Wohl fehlt es auch da nicht an Leben; schöne Dörfer, kleine Museen, Unterhaltungsstätten und bunte Villen umsäumen das Gestade. Wer aber Erholung will, der wendet sich dem stillen Wasser des Langensees zu, des grossen Wassers, das zur Hälfte der Schweiz, zur andern den Italienern gehört.

Schon am Morgen fängt das Schöne auf dem Lago an... die Fischerbarken schwimmen gemächlich auf dem glatten Wasserspiegel. Ein friedliches Idyll, wie es nur an den Tessiner Seen zu treffen ist! Tagsüber sieht man überall die Tessiner Frauen an den Ufern knien und waschen. Ruder- und Segelboote brechen die Wellen des Nachmittags; der Tessiner findet allerdings keine Zeit zu solchen Spazierfahrten; diese Gondler sind Erholungssuchende aus der übrigen Schweiz und dem Auslande, die sich an einem der Langenseedörfchen eingenistet haben. Dass das Bootvermieten am Lago geradezu zu einem Beruf geworden ist, wundert uns nicht; als besondere Attraktion werden die Pedalos vermietet, Wasserfahrgeräte mit Pedalantrieb. Das beglückendste Ereignis des Tages schenkt uns der Lago Maggiore am Abend, wenn die Sonne untergeht. Das Naturleben packt den Feriengast so stark, dass er am liebsten hier wohnen möchte. Das ist das Geheimnis, warum so viele Künstler am Lago Maggiore Wohnsitz genommen haben.

Segler durchkreuzen das Wasser, vorbei an den mit viel Baumgrün und prachtvollen Villen umsäumten Ufern des Lago

Die Tessiner Seen haben ihr eigenes Gefährt: Die Fischerbarke. Ein besonderes Gestell ist für die Blache bestimmt, die vor Regen und allzu heisser Sonne schützen soll

Das schönste, was der Langensee zu bieten hat, sind die einzigartigen Sonnenuntergänge. Farbenspiele in Wolken, Bergen und Wellen machen einen solchen Abend unvergesslich

Nach altem Brauch waschen die Tessinerinnen am See. Das haben sie nicht erst durch die Seifenrationierung gelernt; Seewasser ist weich und spart Seife

D'Söüstägli

I üser Bundesstadt isch ds mitts a'r obere Chesslergass es Huus, wo zwo Stäge vo der Gass i d'Loube-n-ufe führe. Di einti isch e gwöhnlichi, di anderi het aber e ganze Huufe nideri Trittli. Mir Chinder hei se Söüstägli touft. I däm Huus isch i de 70ger und 80ger Jahre e Gaffeewirtschaft gsi. Der Besitzer het Benz gheisse, aber mir hei ihm der Name Söübenz gä. Warum ächt? Es isch dahär cho, wil zytwys vor em Huus e Puur vorgfahre-n-isch, wo i sym Wage es paar Söü het gha. De het der Söübenz obe und unde-n-am Huus ir Loube es Brätt querdüre gleit, u de hei d'Lüt über d'Gass ab müsse ga cheere, we si d'Loube-n-uuf oder ab hei welle. Sy di Brätter aneta gsi, de het der Puur syni Söüli ds Söüstägli uuf tribe, quer dür d'Loube, u de sy si im Huusgang verschwunde. Am andere Tag het me di Söüli jämmerlech ghöre quitsche. Es isch ne a ds Läbige gange, wie me seit. Der Söübänz het se i der Chuchi hinde gmetzget. Nach es paar Tage het me's ir Loube gschmöckt, dass er der Schmäär uslaht. Potz mänt. Da sy mir Chinder vo der obere Chesslergass mit emene subere Bitz Papier zue-n-ihm i d'Chuchi, dert hei mr's i ds Fürtech gleit, u de het er e jedem es Chelli Gräubi druuf gläärt. E Bitz Brot het natürlech o jedes mitgno gha, de hei mr das Züüg e chly gsalze u mit Wonne und Schmunzle uf em Bank vor em Huus gässe. Hüt wär das alles nümme müglich, aber d Erinnerig isch chöstlech. *Lydia Mühlberg-Rohr*

Unter Gänsen

«Wie sich Ihr Fräulein Tochter doch prächtig entwickelt hat!» sagte eine Gänsin zur andern, «einfach erstaunlich, eine richtige junge Dame ist sie geworden.»

«O ja», antwortete die Angeredete, und mütterlicher Stolz schwelte ihre feste Brust, «es ist aber auch ein ganz ungewöhnliches Kind. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie glücklich mich dieses Kind macht. Und sie ist so anders als die andern Gänschen! Sie schnattert nicht so ordinär, denkt nicht immer nur an Würmer, und sie springt auch noch nicht den Burschen nach. Ich werde ihre Stimme ausbilden lassen, Frau Nachbarin, ganz unter uns gesagt...»

«Was denken Sie!» rief die Nachbarin entrüstet, «ich werde schweigen wie ein Grab.» Dann fügte sie sauersüss hinzu: «Es ist nur jammerschade, dass Ihr Fräulein Tochter genau so watschelt wie wir alle...»

«Zum Glück ahnt sie noch nichts davon, Sie alte Giftspritze!» schrie die tief beleidigte Mutter empört, und ein wildes Gezeter hub an.

Peter Kilian